

Hinweis auf Bücher

Autor(en): **Lendi, Karl / R.T.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **2 (1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pflanzenschutzplakat

Wir haben anlässlich der Delegiertenversammlung 1941 im Auftrag des hohen Erziehungsdepartements auf das schöne Pflanzenschutzplakat des Schweizerischen Bundes für Naturschutz aufmerksam gemacht und die Bestellungen entgegengenommen. Es war unsere Auffassung, daß das hohe Erziehungsdepartement jedem aktiven Lehrer ein Plakat zukommen lassen wolle. Nach der Einlieferung der Adressen der Konferenzpräsidenten mit Angabe der Zahl der benötigten Exemplare erhielten wir den Bescheid, es stünden lange nicht so viele Plakate zur Verfügung. Es blieb dann kein anderer Ausweg, als die Zuteilung je eines Exemplars für kleinere und von zwei bis drei Tafeln an größere Schulhäuser in Aussicht zu nehmen.

Es ist zu hoffen, daß nun die Kantonale Lehrmittelverwaltung die Plakate verteilen wird, damit schon vor Beginn des Frühlings die Aufklärung über die Notwendigkeit des Schutzes der Alpenflora in den Schulen einsetzen kann. Leider sind Tafeln mit italienischer oder romanischer Beschriftung nicht zu haben. Da aber die wissenschaftlichen Pflanzennamen aufgedruckt sind, wird es den Kollegen der italienischen und romanischen Talschaften nicht schwer fallen, die Ergänzungen anzubringen. Es gibt für reifere Schüler sogar kurzweilige Hausaufgaben, die betreffenden einheimischen Namen ausfindig zu machen.

Wir wünschen der Propaganda für den Pflanzenschutz guten Erfolg.

H. Brunner

Hinweis auf Bücher

Der Redaktor des „Schulblattes“ hatte die Freundlichkeit, mir einen gewissen Platz der „Bücherecke“ für die Besprechung von Jugendschriften zur Verfügung zu stellen. Für dieses Entgegenkommen sei ihm gedankt. Denn es ist wichtig, wenn die Kollegen zu Stadt und Land von Zeit zu Zeit sich mit den Erscheinungen auf dem Gebiet der Jugendliteratur befassen. Jedes Jahr erscheinen solche Bücher in größerer Anzahl. Leider entspricht die Qualität je länger je weniger der Quantität, und oft sind es gerade

Werke, die den Kindern ungemein gefallen, weil sie „gerissen, spannend und rassig“ sind, nicht das, was ihre Erzieher erwarten. Darum soll zwanglos aus der Masse der Erscheinungen das eine oder andere Buch hervorgenommen und besprochen werden, wobei ich die Absicht habe, hie und da an einem Beispiel zu zeigen, was wir nicht wünschen. Und wenn einmal ein Buch für Erwachsene dabei ist, wird's wohl auch nichts schaden.

Bei Sauerländer & Co. Aarau erschienen:

1. Haller Adolf: „Heini von Uri.“ Erzählung aus der Zeit des Sempacher Krieges.

Bei Heinrich Bullinger lesen wir (1571): „Der Herzog aber hat einen Narren, der hieß Heini und was von Uri pürtig und im fast lieb“. Dieser Satz veranlaßte Haller, den wir als den Verfasser des „Kamerad Köbi“ und anderer guter Jugendbücher kennen und schätzen, dem Schicksal des Heini nachzugehen, und er schenkt uns ein Buch, das das Prädikat vorzüglich verdient. Bei einem Schiffbruch auf dem Vierwaldstättersee rettet der Luzerner Schultheiß Peter von Gundoldingen einen Bergbauernbuben, den er in sein Haus aufnimmt und mit seinem Töchterchen erzieht. Nach einer glücklichen Kinderzeit mit allerhand Abenteuern und Streichen tritt der Junge in die Dienste des Herzogs Leopold von Österreich, mit dem er die halbe Welt durchzieht. So lernt er das ritterliche Leben kennen und vergeht gleichzeitig fast vor Sehnsucht nach der geliebten Heimat, bis die Schlacht von Sempach die Lösung des Konfliktes bringt. Haller versteht es ausgezeichnet, mit kraftvoller Sprache eine der bewegtesten Epochen aus der Schweizer Geschichte zu zeichnen und seine Gestalten treffend zu charakterisieren. Eine Fülle historischer Begriffe, die Schilderung kulturgeschichtlicher Elemente und andere Vorzüge werden dem Lehrer ermöglichen (wie seinerzeit Schedlers „Schmied von Göschenen“), das Buch als dankbaren Begleitstoff für den Geschichtsunterricht zu verwenden. (Für Knaben und Mädchen vom 12. Jahre an.)

2. Meyer Olga: „Tapfer und treu.“ Aus dem Leben des Hans Mötteli. (Für Knaben und Mädchen vom 9. Jahre an.)

Man ist versucht, diese Erzählung als eine Kulturgeschichte Zürichs aus den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts zu bezeich-

nen. Die Knaben eines Quartiers erleben einen fröhlichen Sommer und stellen allerhand an. (Dieses Motiv ist gegenwärtig große Mode.) Eine unheimliche Krankheit beunruhigt die Bewohner; es ist die Cholera. Nun entschließen sich die Buben, dort zu helfen, wo es nötig wird. Sie arbeiten für einen erkrankten Bauer, bringen seine Produkte auf den Markt und machen sich überall nützlich. Das Schicksal Hans Möttelis und seiner Mutter wird hübsch erzählt. Allerdings entgeht Olga Meyer der Gefahr nicht, zuviel Rankenwerk um den klaren Verlauf der Handlung aufsprießen zu lassen, und nicht selten wird sie zu sentimental. Das hindert aber nicht, die Geschichte als erfreuliches Werk zu empfehlen.

3. Meyer Olga: „Das Licht am Fenster.“ Die Geschichte einer Einkehr. (Besonders für Mädchen, vom 14. Jahre an.)

Wird im vorgenannten Werk unter anderm hübsch entwickelt, wie Stadtkindern allmählich der Sinn für die Arbeit der Bauern aufgeht, so bildet hier dieses Problem das Hauptmotiv. Gritta, die Tochter eines Bauern, fühlt sich vom „Zuge nach der Stadt“ ergriffen. Sie verläßt ihre Eltern und geht an eine Stelle nach Zürich, obwohl sie zu Hause genug Arbeit hätte. Nachdem sie zuerst in der Stadt all das heißhungrig erlebt hat, was sie so ersehnte, gehen ihr allmählich die Augen auf, und sie kehrt reuig an die Stätte ihrer eigentlichen Berufung zurück. Sehr schön genießt man die Stille und Schönheit der ländlichen Heimat, und man liest eine geheime Sehnsucht der Verfasserin nach diesem „verlorenen Paradiese“ heraus. Das mutige, schöne Buch sollte viele Leserinnen finden.

4. Brunner Heinrich: „Kameradschaft Schiltensechs.“ Die Geschichte einer Schar Dorfbuben und ihrer heimatlichen Sitten.

Ein Waldfrevel bringt ein Dutzend Buben in Nöte, die so groß werden, daß einer von ihnen durchbrennt und mit dem Radio gesucht werden muß. Ein Förster, der die Seele solcher Buben kennt, klärt sie in einem wunderschönen Kapitel über die Bedeutung des Waldes und seine Schönheiten auf. Das Ziel wird nun die Erwerbung einer Kameradenhütte. Wie Brunner in einem Nachwort berichtet, ist die Erzählung entstanden aus der Erinnerung an seine Bubenzeit. Er will den Sinn wecken für altes Brauchtum in der Heimat und gibt davon gute Beispiele. Schade, daß er im

Bestreben, volks- oder kindertümlich zu sein, in der sprachlichen Gestaltung nicht die Zucht aufbringt, die man von einem einwandfreien Jugendbuch erwarten darf. Die zu häufige Verwendung mundartlicher und „moderner“ Bubenausdrücke stört manchmal.

5. Kaeser H. J.: „Mimpf, der Knabe, der auszog, das Fürchten zu lernen.“

Es ist dies eine „spannende“ Jugendgeschichte, aus dem Schwedischen übersetzt. Klar, daß sie einschlagen wird; denn was dieser Mimpf und seine Genossen an Abenteuern und lustigen Dingen erleben, geht ins Aschgraue. Dazu ist alles sehr gerissen dargestellt. Der Erzieher schüttelt den Kopf über die Anhäufung der unmöglichsten Abenteuer, und wenn auch die Tendenz, den Jungen zu zeigen, wie man es nicht machen soll, sichtbar ist, wird er nicht jedem leicht beeinflussbaren Knaben das Buch in die Hand drücken, obwohl man es, im Grunde genommen, doch nicht unbedingt als schlecht ablehnen darf. Aber es gehört doch in die Kategorie der Unterhaltungsbücher, die man nicht gelesen haben muß.

6. Tetzner Lisa: „Die schwarzen Brüder.“ Band I und II.

Auch ein Abenteuerbuch, und zwar auf historischem Hintergrund. Es erzählt das wechselvolle Los einiger Tessiner Buben, die von gewissenlosen Leuten nach Mailand verkauft wurden, um dort als Kaminfegerbuben ein trauriges Schicksal zu erleben. Lisa Tetzner wendet vielleicht zu häufig die Schwarzweißmanier in der Charakterisierung an; aber sie erzählt flüssig und spannend, und die Beschreibung des Lebens in einem Tessiner Dorf (im ersten Band) ist ungemein anschaulich und verrät die genaue Kenntnis der Verhältnisse. Wenn es ein Abenteuerbuch sein muß, dann darf es dieses sein.

Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach - Zürich:

7. „Blick in die Welt.“ Jahrbuch der Schweizer Jugend. Herausgegeben von Eduard Fischer, Albert Fischli, Max Schilt. Fünfter Band.

Viele Kollegen werden sich noch erinnern, mit welcher Ungeduld wir als Buben „Das Neue Universum“ erwarteten. Bot es doch wirklich alles, was in diesen Jahren ein Bubenherz erfreuen konnte. Nun haben wir in einem durchaus prächtigen Schweizer Buch einen vollgültigen Ersatz dafür. Dieser fünfte Band entspricht wieder

den hochgespannten Erwartungen. Aus allen wissenswerten Gebieten des Lebens haben die Herausgeber Lesenswertes herbeigetragen, und wenn gegenwärtig Sport und Technik in erster Linie berücksichtigt werden, so entsprechen sie dem, was heute ein Schüler am liebsten liest. Namhafte Schriftsteller und Dichter, Techniker von Rang und Namen, sie alle haben fast ausnahmslos den richtigen Stil gefunden, um die Schweizer Jugend über das aufzuklären, was sie fesselt. Schöne Bilder ergänzen das Wort, so daß zu wünschen ist, daß dieses Buch wenigstens in jeder Bibliothek an einer leicht erreichbaren Stelle stehe. Daß nicht an der Grenze unseres Landes Halt gemacht, sondern der Blick in die Welt hinaus getan wird, erhöht den Wert dieses schönen Jahrbuches, dem recht herzlich eine „Fortsetzung folgt!“ zu wünschen ist.

Verlag Huber & Co., Frauenfeld:

8. Prestre W. A.: „Das tötende Licht.“ Roman.

Ein Roman? Ja, und was für einer! Es ist das Buch, von dem sich der Rezensent nicht mehr lösen konnte, bis er es gelesen hatte. Man darf es getrost als eine der erfreulichsten Neuerscheinungen bezeichnen. Und dabei sieht der Titel so aus, als wäre es ein Kriminalroman. Doch ist es eine wunderbare Kindergeschichte von eigenartigem Reiz. Das „tötende Licht“ ist die heiße Sonne Australiens, die alles Lebendige ausdörret, die Schafe der ungeheuren Weideflächen tötet, Steppenbrände erzeugt, Farmer ruiniert und die Menschen zum Verzweifeln bringt. — Jean-Jean, ein kleines Mädchen in Frankreich, verliert seine Mutter. Der Tod wird geheimgehalten; es begreift das Verschwinden der Mutter nicht und hofft ein Jahr lang auf das Wiedersehen. In dieser Zeit reist das Kind mit dem Vater nach Australien, weil dieser dort eine neue Existenz aufbauen will. Die Reise, das Leben auf der Farm werden nun vom Blickpunkte dieses Mädchens aus geschildert. Ein Araber prophezeit ihm: „Ein Jahr nicht gut, weinen. Nachher gut, Sonne, viel.“ Diese Weissagung bezieht es auf die Wiederkehr der Mutter, bis es die Wahrheit erfährt und, nach tödlicher Krankheit, ins Leben zurückfindet und eine zweite Mutter bekommt, die es liebt und versteht. Prestre hat mit diesem Buch ein Werk geschaffen, das ihn mit einem Schlag in den Mittel-

punkt des Interesses stellt und das hoch über dem Wust der dickleibigen Werke moderner, ach so bald wieder vergessener Romane steht. Wir wüßten kein schöneres Geschenk für heranreifende Mädchen (so vom 15. Jahre an) als diesen wundervollen Roman. Hoffentlich hält diese Bezeichnung keine überängstliche Mutter davon ab, es ihrer Tochter zu schenken.

Zum Schluß noch ein Hinweis. „Das gute Jugendbuch“ das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, redigiert und herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, ist ein wertvoller Wegweiser, der jedem Bibliothekar und Lehrer beste Dienste leistet. Eine neue Auflage mit den letzten Nachträgen wird dieser Tage erscheinen und kann in jeder Buchhandlung bezogen werden. *Karl Lendi*

Pagine grigionitaliane I e II. Im Verlag Francke AG. Bern sind zwei Büchlein der „*Collezione di testi italiani*“ erschienen, auf die wir die Aufmerksamkeit der Lehrer lenken möchten. Es sind das die „*Pagine grigionitaliane I e II*“ Vol. 15 und Vol. 18, veröffentlicht und mit Anmerkungen versehen von *Prof. Dr. A. M. Zendralli*. Beide Publikationen bieten sehr schöne Beiträge in Prosa und Poesie aus dem literarischen und kulturellen Leben der „Valli“, Beiträge, die sich für den Italienischunterricht in den höheren Klassen der Volksschule und in der Mittelschule vorzüglich eignen. Die meisten Autoren sind den Lesern der „*Quaderni italiani*“ schon lange bekannt und bedürfen keiner besonderen Empfehlung. Es sind dies: *Felice Menghini, Rinaldo Bertossa, Gottardo Segantini, Leonardo Bertossa, Rinaldo Boldini, Francesco Dante Vieli, Piero a Marca und Lorenzo Pescio.* *R. T.*

Im Musikverlag Hug & Co. Zürich sind folgende Liedersammlungen erschienen:

Filomela II. Eine Anzahl der bekannten Schweizer Liederblätter ist hier zu einem hübschen Heftchen zusammengebunden. Es enthält romanische Volkslieder aus dem Engadin, Mittelländen und dem Oberland. Die Mehrzahl davon sind religiöse Lieder beider Konfessionen (auch ins Deutsche übersetzt).

Weihnachtslieder, Neujahrslieder, Dreikönigslieder, Nachtwächterrufe. Sie eignen sich ausgezeichnet für die Schule und seien darum den Herren Lehrern warm empfohlen.